

## **Bericht über die Konferenz „Gewalt und Sprache“ vom 30. Juni bis 2. Juli 2016 in Bratislava<sup>1</sup>**

*Georg Schuppener*

Anlässlich des 25. Jahrestages seiner Gründung veranstaltete der Verband der Deutschlehrer und Germanisten der Slowakei (SUNG) eine thematische Konferenz, die sich auf das Verhältnis von Gewalt und Sprache konzentrierte. Veranstaltungsort war die Philosophische Fakultät der Comenius-Universität, Mitveranstalter der dortige Lehrstuhl für Germanistik, Niederlandistik und Skandinavistik. Die Konferenz stellte zugleich die zwölfte Tagung des Verbandes dar.

Die Eröffnung der Tagung stand im Zeichen des Verbandsjubiläums. Jozef Tancer, Leiter des Lehrstuhls für Germanistik, konnte in seiner einleitenden Rede auf Anmeldungen von 130 Teilnehmern aus 19 Ländern verweisen. Allein diese beeindruckende internationale Resonanz kann als Zeichen für die Aktualität und Wichtigkeit des Themas gewertet werden. In Grußworten wiesen der deutsche Botschafter in der Slowakei, der Vizerektor der Comenius-Universität, der Vizedekan der Philosophischen Fakultät ebenso wie Vertreter des Österreichischen Kulturforums und des Internationalen Deutschlehrer-Verbandes nicht nur auf die Wichtigkeit des Konferenzthemas hin, sondern würdigten auch das Wirken von SUNG in den vergangenen 25 Jahren für die deutsche Sprache in der Slowakei sowie für die Unterstützung von Hochschulgermanisten und Deutschlehrern. Glückwünsche überbrachte auch eine Vertreterin des Ministeriums für Schulwesen, Wissenschaft, Forschung und Sport der Slowakischen Republik.

Nach diesen durchweg positiven Äußerungen konnte man den Eindruck gewinnen, mit der Situation des Deutschunterrichts und der Germanistik in der Slowakei sei alles zum Besten bestellt. Doch die SUNG-Vorsitzende Nadežda Zemaníková schlug in ihrer Rede nachdenkliche Töne an und zeichnete ein anderes Bild der aktuellen Lage, die geprägt ist durch eine Sprachenpolitik, die allein auf das Englische als verpflichtende Fremdsprache an den Schulen fokussiert. In sehr kritischen Worten, die in deutlichem Widerspruch zur positiven Darstellung der offiziellen Position des zuständigen Ministeriums standen, skizzierte sie die gravierenden Folgen für den Deutschunterricht, aber auch für die germanistische Ausbildung an den Hochschulen, die inzwischen allerorten zu spüren sind. Von diesen eher ambivalenten Perspektiven waren auch die Gespräche auf dem nachfolgenden Empfang im repräsentativen Innenhof der Philosophischen Fakultät geprägt. Insofern ergaben sich hier schon Gelegenheiten, die Entwicklungen in der Slowakei mit denen in anderen mittel- und osteuropäischen Ländern zu vergleichen. Trotz zahlreicher anderslautender gebetsmühlenhaft wiederholter Feststellungen, die auf die Rolle des Deutschen als größte Muttersprache in Europa und die wirtschaftliche Relevanz der DACHL-Staaten verweisen, ist doch die Tendenz zu einer alleinigen Ausrichtung auf das Englische überall unübersehbar. Schlüssige Konzepte, darauf konzentriert und effektiv zu reagieren und damit eine Trendwende einzuläuten, konnten auch in Bratislava nicht erkannt werden.

Auf der leider eher mäßig besuchten SUNG-Generalversammlung, die ebenfalls im Rahmen der Konferenz stattfand, wurde der bisherige Vorstand weitgehend bestätigt. Der Ausblick

---

<sup>1</sup> Der Bericht wurde in der Zeitschrift *Aussiger Beiträge* 10 (2016) veröffentlicht.

auf die weiteren Aktivitäten und die Diskussion der bisherigen inhaltlichen und institutionellen Arbeit des Verbandes standen erneut im Zeichen der höchst problematischen aktuellen Profilierung in der Sprachenpolitik. Dabei wurden auch Parallelen zu ähnlichen Problemen in der Tschechischen Republik und anderen mittel-osteuropäischen Ländern gezogen.

Das Konferenzprogramm umfasste vier Plenarvorträge, Vorträge in 16 thematischen Sektionen sowie acht Workshops, die sich schwerpunktmäßig auf den Deutschunterricht ausrichteten.

Im ersten Plenarvortrag mit dem Thema „Vom Rausch zur Ernüchterung: Die Wortgewalt deutschsprachiger Autoren und Autorinnen im Ersten Weltkrieg“ beschrieb Irmela von der Lühe (FU Berlin), wie sich die nach der Jahrhundertwende bei vielen jungen Autoren steigende Kriegssehnsucht vor dem Hintergrund der materiellen und ideellen Verluste, aber auch bedingt durch die eigenen Erfahrungen menschlichen Leids im Ersten Weltkrieg recht rasch in Ernüchterung wandelte. Kriegsapologetik geht angesichts der Entfremdung durch den maschinellen Krieg und die Auflösung der Vision eines archaischen Kriegserlebens in Enttäuschung und drastisches Entsetzen über.

Der zweite Plenarvortrag von Juraj Dolník (UK Bratislava) wurde von Jozef Tancer nach dem Manuskript vorgetragen, da der Referent kurzfristig erkrankt war. Kern der Ausführungen waren die vielfältigen Wechselbeziehungen der drei Konstituenten „Sprache – Kultur – Gewalt“.

Im dritten Plenarvortrag beschäftigte sich İnci Dirim (U Wien) mit dem Spannungsfeld von „Linguizismuskritik und pädagogischer Professionalität“. Den Abschluss der Konferenz bildete als vierter Vortrag die Betrachtung von Konrad Paul Liessmann (U Wien) zum Thema „Die Sprache der Bildungsreform. Über die Gewalt des Euphemismus“, so dass auch der Bogen zur strukturellen sprachlichen Gewalt geschlagen wurde, die im Übrigen nicht nur in der Bildungspolitik zum Einsatz kommt, sondern vielmehr geradezu ein omnipräsentes politisches Phänomen ist.

Die fünf literaturwissenschaftlichen Sektionen standen unter den Rahmenthemen „Gewaltmetaphorik, Religion und Gewalt“, „Anonyme Gewalt – Sichtbarmachung von Gewalt“, „Staatsgewalt DDR und Literatur“, „Staatsgewalt und literarische Opposition“ sowie „Literarische Parteien und inflationäre Gewaltdarstellung“. Dabei reichte das inhaltliche Spektrum von der Rezeption antiker Literatur über die Gewaltthematik in der mittelalterlichen Literatur, der Verarbeitung von Gewalt in den literarischen Epochen des 20. Jahrhunderts bis hin zur Gegenwartsliteratur.

Ebenso viele Sektionen waren dem sprachwissenschaftlichen Zugang zur Thematik gewidmet. Dabei ging es um „Sprachtraumata“, „Physische Gewalt, Tabus und Sprache“, um „(Sprachliche) Symbole der Gewalt“, „Sprachmuster der Gewalt. Historische Verortungen“ sowie um „Verbale Aggression und Flüchtlingsdiskurs in den Medien“. Naheliegenderweise stammten die Vorträge fast ausschließlich aus der angewandten Sprachwissenschaft. Auch hier erwies sich die Breite von historischen bis hin zu aktuellen Fragestellungen als reizvoll und ergiebig. Bemerkenswert war insbesondere die stark interdisziplinäre Orientierung vieler der hier präsentierten Beiträge.

Zwei translatologische Sektionen zu „Rechtsterminologie und Gewalt“ und „Der Translator und Gewalt“ zeigten in praxisnahen Vorträgen, welche große Relevanz die Gewaltthematik in ausgewählten Bereichen des Übersetzens und Dolmetschens besitzt, insbesondere im Bereich der Justiz und des Polizeiwesens.

Den starken Anwendungsbezug der Konferenzthematik bewiesen auch die Diskussionen in den vier Sektionen zu DaF bzw. zur Sprachdidaktik, die „Gewaltfreie Kommunikation im

Fremdsprachenunterricht“, „Geschlechterstereotype und Gewaltthematik im (Literatur-) Unterricht“ sowie „Sprachenpolitik und Gewalt als Thema im DaF-Unterricht“ behandelten. Ergänzt wurden die hier angesprochenen Fragestellungen durch die acht didaktisch ausgerichteten Workshops.

Die Titel der einzelnen Sektionsvorträge sowie die Abstracts und weitere Informationen sind im Internet unter der Adresse <http://www.sung.sk/sung/15-TAGUNG-2016/72-Programm> abrufbar.

Trotz der parallelen Ansetzung von Sektionen war es im Rahmen des sehr kompakten und gut strukturierten Programms interessierten Teilnehmern möglich, aufschlussreiche Eindrücke aus verschiedenen Disziplinen zu gewinnen. Dies ist nicht zuletzt ein Verdienst der vorbildlichen Organisation der Veranstaltung.

Leider erwies sich allerdings auch auf dieser Konferenz die vielfach zu beobachtende Unsitte als störend, dass Teilnehmer ohne Entschuldigung nicht anreisen. So waren in einer Sektion allein drei Vortragende aus Polen nicht erschienen, was beim Publikum auf deutliche und berechtigte Verärgerung stieß.

Insgesamt hob sich die Veranstaltung durch die klare thematische Fokussierung positiv von manchen anderen auslandsgermanistischen Konferenzen ab, die oftmals ein inhaltlich breites, aber zufällig zusammengewürfeltes Programm präsentieren. Dabei zeigte die Tagung die große Spannbreite des Themas. Die verschiedenen Formen von Gewalt, sei sie materiell-physisch, psychisch, strukturell, sei sie offen oder latent, finden sprachlich in unterschiedlicher Weise Ausdruck, sei es literarisch verarbeitet, sei es durch spezielle Lexik, mit besonderem Stil, in Phraseologismen usw. Grundsätzlich wurde dabei auch die Vielschichtigkeit und Mehrdimensionalität von Gewalt bzw. des Gewaltbegriffes deutlich. Für die weitere Beschäftigung mit dieser komplexen Thematik konnten auf der Tagung zahlreiche Anregungen gewonnen werden, ebenso trug der Austausch hier zu neuen Vernetzungen, Ideen und Forschungsansätzen bei.